

Zwar war Friedrich August II. nach Kriegsende 1763 bemüht, in Dresden die Musikpflege im Sinne seiner 1757 verstorbenen Gemahlin wieder aufleben zu lassen; doch starb er selbst zu bald, und das Nachfolgerpaar Friedrich Christian und Maria Antonia Walpurgis, geborene Prinzessin von Bayern, beeilten sich geradezu, den alternden Hasse zu verabschieden. Was ihnen vorschwebte, wissen wir nicht, denn durch den überraschenden Tod Friedrich Christians nach weniger als einem Vierteljahr auf dem Thron änderte sich die Gesamtsituation abermals. Meister Hasse, aus dem Wiener Refugium nach Dresden zurückgekehrt, um seinem königlichen Herrn erneut zu dienen, doch bald genötigt, ihm ein Requiem zu komponieren, schrieb auch für Friedrich Christian ein Requiem, leitete die Trauermusiken und begab sich im Frühjahr 1764 ein zweites Mal nach Wien. Daß er in Dresden nicht in Ungnade gefallen war, geht hervor sowohl aus späteren Plänen, nach Dresden zurückzukehren, als auch aus dem kostbaren Geschenk, das der greise Meister von Venedig aus dem Hof und insbesondere seiner geliebten Kapelle machte in Gestalt dreier großer Meß-Vertonungen, zeitlos schöner, sehr wertvoller Musik.¹⁵⁾

Bedingt durch die prekäre finanzielle Situation des Hofes am Ende des Siebenjährigen Krieges und, vielleicht, auch durch fürstliche Neugier auf neue musikalische Entwicklungstendenzen, endete eine große Epoche der Dresdner Musikgeschichte. Damit wurde der Weg »zu neuen Ufern« frei, welche gewiß nicht gleich deutlich im Blick lagen, schließlich aber – wie wir heute wissen – erreicht und glücklich beschritten worden sind.

Anmerkungen

¹⁾ Neben ihr gab es die jeweils gesondert verwalteten Gruppen der Hoftrompeter, der Hofpfeifer und der Jagdpfeifer. Außerdem waren die diversen Musizierformationen des Militärs in der Lage, jederzeit mit Musikern, die mehr als pfeifen und trommeln konnten, bei Hofe auszuhelfen. Während die Jagdpfeifer vor allem die Jagdausflüge der Hofgesellschaft begleiteten und unterwegs zur Tafel spielten, oblag den Hofpfeifern die Ausführung der Balltänze, die Begleitung von Festumzügen und wohl ein Teil der Tafelmusik. Nur bei außergewöhnlichen Anlässen wurde zu letzterer die große Capell- und Cammer-Musique herangezogen.

²⁾ Stellvertretend für weiteres sei genannt O. Landmann: Die Entwicklung der Dresdener Hofkapelle zum »klassischen« Orchester. – In: Basler Jahrbuch für Historische Musikpraxis XVII, Basel 1993.

³⁾ Die Definition für den »französischen«, »italienischen« und »vermischten oder deutschen Geschmack« hat vor allem Johann Joachim Quantz in seinem »Versuch einer Anleitung, die Flöte traversiere zu spielen« (Berlin 1752 u.ö.) geliefert. Mit Einzelfragen zum Thema befassen sich mehrere Aufsätze von O. Landmann in den Blankenburg-Michaelsteiner »Studien zur Aufführungspraxis und Interpretation von Musik des 18. Jahrhunderts«, Blankenburg/Harz, ab Heft 8, 1979.

⁴⁾ Andrzej Chodkowski: J. A. Hasse und Polen. – In: Schriftenreihe der Hochschule für Musik »C. M. v. Weber«, 9. Sonderheft (Dresden 1986); Alina Źórawska-Witkowska: Polska kapela Augusta III. – In: Konferenzbericht der Gesellschaft der polnischen Komponisten, Radziejowice 1989 (Druck i. Vorb.); dies.: Die Musik am Hofe Augusts II. in Warschau [Hab.-Schr.], (Druck vorgesehen).